

# CHRISCHTEHÜSLI

September 2022

## Poscht

# Bedrängnis

Jesus sagt: "Ich bin nicht gekommen, um die zu rufen, die sich für gerecht halten, sondern die, die wissen, dass sie Sünder sind."



Doch auch jetzt noch, spricht der Herr, kehrt um zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen! Joel 2, 12



## DRANGSALE UND D

Als Schoa-Überlebende schreibt Magda Hollander in ihrem Buch: «In Birkenau winkte mir eine Sterbende zu. Sie öffnete ihre Hand. Darin lagen vier Stücke verschimmeltes Brot. «Nimm», hauchte sie. «Du bist jung. Du musst leben. Du musst das bezeugen, das alles hier. Damit es nie wieder geschieht, nirgendwo.» Ich habe diese vier Stückchen Brot genommen. Ich habe sie gegessen, vor ihren Augen. Ich las in ihren Augen, dass sie gütig war – und dass sie sich aufgegeben hatte. Ich war sehr jung. Es war fast zu viel für mich, was sie mir gegeben – und damit aufgetragen – hatte.»

Magda Hollander überlebte als Einzige ihrer Familie den Zweiten Weltkrieg. 1944 wurde sie mit nahezu einer halben Million ungarischen Juden nach Polen in die Vernichtungslager des Nazi-Regimes verschleppt. Tagelang dicht gedrängt ohne Essen, Trinken oder sanitäre Anlagen, stehend in Viehwagen eingeschlossen, direkt nach Auschwitz – Birkenau gefahren. Der Lagerarzt, Dr. Mengele sortierte die erschöpften Ankömmlinge nach rechts (Arbeitslager) oder nach links (Gaskammer) aus. Keiner konnte vom anderen Abschied nehmen. Kaltblütig wurden die Familien auseinander gerissen. Alles Hab und Gut wurde ihnen weggenommen. Auch Eheringe, Schmuck, ja selbst Goldfüllungen in den Zähnen!

Europa machte dabei mit, auch die Schweiz. Im gleichen Jahr erreichten 24'000 mittellose Juden aus Österreich den Badischen Bahnhof in Basel. Sie durften nicht aussteigen. Sie wurden mit demselben Zug im gleichen Zug, direkt nach Auschwitz – Birkenau bei Krakau zur Endlösung ins grösste Vernichtungslager weiter gefahren Der Schmerz sitzt tief im jüdischen Volk, dem auserwählten Volk Gottes. Haben wir uns über-

legt, wie wir dieses Unrecht an ihnen gut wieder machen könnten?

In unserer Anlauf- und Beratungsstelle, dem Chrischtehüsli, kommen wir unwillkürlich mit bedrängten Personen in Berührung. Gewiss kennt jeder, der dies liest, selber Situationen, in denen er/sie schon in Bedrängnis geraten ist. Sei das nun von aussen verursacht oder durch einen eigenen inneren Zustand. So hat uns die Sache mit dem Coronavirus als Nachricht von aussen, verunsichert und die Massnahmen der Behörden in die Richtung des Selbstschutzes gedrängt; woraufhin das Partyleben, verschiedenste Gruppentreffen, ja sogar das normale Arbeits- und Schulleben verändert wurden. Tatsache ist dabei; diese Anordnungen haben uns zwar nicht gefallen, jedoch vor weiteren Ansteckungswellen geschützt. Durch Bedrängnis, egal in welcher Phase unseres Lebens, werden wir herauskapultiert aus unserem gewohnten, so sicher geglaubten Leben. Loslassen, kämpfen, verlieren, gewinnen – unsere Standfestigkeit, unsere Werte und die eigene Würde kommen dabei ins Wanken. Da bleibt die grundsätzliche Frage, was ist für mich wichtig? Was für Standbeine tragen mich? Die Familie, die Arbeit, der Wohnort? Ja, normalerweise geben diese drei Standbeine jedem Menschen Halt und Sicherheit im Leben. Wenn diese von einem Moment zum anderen nicht mehr da sind, helfen uns gewiss noch die Tradition und der Glaube an den Allmächtigen, Ewigen; wie bei vielen Flüchtlingen aus Kriegsgebieten. Die Beziehung zum Nächsten gab Holocaust-Überlebenden Kraft und trug sie durch in dieser unermesslichen Drangsal, mitten im grossen Sterben.

«Wie soll es mir gelingen, aus einem Ort des Todes, wie Auschwitz es war, einen Ort des Aufstiegs zum Leben zu machen?

Werden die Schreie des Lebenwollens, Schreie bis zur letzten Minute, vernehmbar bleiben für alle Zeit?

Es tut mir weh, wenn jemand sagt, meine Brüder und Schwestern seien «wie stumme Schafe» in die Gaskammer gegangen, während ich noch höre, wie sie bis zur letzten Minute beteten und den Himmel anflehten.

Diese letzte Minute ihrer Hoffnung auf Leben. Mahnen unsere Ausgelöschten uns heute



Und es soll geschehen: Wer des HERRN Namen anrufen wird, der soll errettet werden. Joel, 3,5a

# DAS REICH GOTTES



Lamm Gottes am Kreuz auf Golgatha starb: **«Es ist vollbracht!»** Johannes 19,30

Was hat er vollbracht? Den Sieg über den Tod! Denn dieser konnte Jesus nicht im Hades halten, sondern umgekehrt. Jesus stieg, nachdem er sein Leben für uns Menschen dahingegeben hatte, in die Hölle hinunter und nahm dem Teufel den Schlüssel und dem Tode die Macht. Tote standen auf, am dritten Tag fuhr Jesus selbst von den Toten auf. Die römischen Soldaten hatten keine Macht über ihn. Er trat heraus aus dem Grab. **Ja, Jesus ist der Sieger über Hölle und Tod! Er hat der Sündenschlange den Kopf zertreten,** uns das Leben gebracht und

nicht, aus dieser Unmenschlichkeit die Konsequenz zu ziehen, Frieden zu machen für ein besseres Leben unserer Generation und der Generationen nach uns?

Ich möchte, dass aus dieser tief in mein Herz eingepprägten Erinnerung die Lebens- und Tatkraft für ein überzeugendes «Nie wieder wird. GOTT spricht in uns und durch uns.

ER hat Adam gefragt: «Wo bist du... Was hast du da getan?»

Und ER hat Kain gefragt: «Wo ist dein Bruder?... Was hast du getan?»

Diese zwei Fragen des EWIGEN bestimmen und beseelen mein Leben,» schreibt Magda Hollander.

Und alleingelassen, was bleibt? Die Erinnerung als fester innerer Halt oder die Gebete. Das Wissen, da ist einer, der den Überblick behält, der mich festhält und mir gnädig ist. Auch mitten im Tod rings herum, im Versagen der Kräfte, mitten in Folter und grosser Demütigungen.

«Und du Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten. Du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen, denn sie sind ein Haus des Widerspruchs – sondern du sollst ihnen meine Worte sagen.» Hesekiel 2,6-8

Gott selbst hat sein Volk nicht bewahrt vor schrecklichen Bedrängnissen. Warum das? Sein eigenes, auserwähltes Volk! Sein eingeborener Sohn, Jeschua, lebte als fleischgewordenes Wort mitten unter uns. Auch ER – unser HERR – ging durch unendliche Bedrängnisse und sprach am Schluss seines Lebens, als er ohne Sünde als

uns den Weg zum Vater im Himmel aufgeschlossen. Ja, er selbst ist die Tür zum Vater im Himmel. Sind wir bereit Jesus Christus kompromisslos nachzufolgen unser Leben lang – ganz egal, was das für Folgen für uns hat – als wilde Zweige eingepfropft in den edlen Ölbaum Israel. Das sind die Worte aus der Thora, die das Volk Israel in der Mesusa an seine Türpfosten hängt.

«Höre Israel, der HERR ist einer. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.» 5. Mose 6,4-9

Das Schma Israel (Höre Israel) ist das erste Gebet, das die Juden lernen, und das letzte, das sie vor dem Sterben beten. Für uns Christen ist das Vaterunser, das Jesus seinen jüdischen Herzensfreunden lehrte sehr wichtig. Paulus stärkte die Nachfolger von Jesus und ermahnte sie, trotz Schwierigkeiten, im Glauben zu bleiben.

**«Wir müssen durch viele Bedrängnisse ins Reich Gottes eingehen.»**

Apostelgeschichte 14,22b



HPG